

Heizpilze erhitzen die Gemüter

DISKUSSION FLitZ hält die Strahler für klimaschädliche Energieschleudern und will sie aus der Stadt verbannen lassen – sehr zum Unmut der Gastronomen.

VON THORSTEN DRENKARD

NEUMARKT. Sie sprießen vor allem in der kalten Jahreszeit. Gerade in der Nähe von Gaststätten und Kneipen fühlen sie sich besonders heimisch – die Heizpilze. Damit die rauchende Kundschaft sich beim Qualmen vor der Tür keine frostigen Beulen holt, haben etliche Neumarkter Gastronomen im Außenbereich ihrer Lokale die wärmenden Heizstrahler aufgestellt.

Und eben diese erhitzen die hiesigen Gemüter. Wie zum Beispiel die der FLitZ-Stadträte Hans-Jürgen Madeisky und Johann Georg Gloßner. Sie halten die gas- und strombetriebenen Strahler aufgrund des hohen Kohlendioxid-Ausstoßes für klimaschädliche Energieschleudern – und fordern deshalb deren Verbot auf öffentlichen Verkehrsflächen der Stadt Neumarkt. Einer der Gründe: Das Aufheizen der Außenluft sei ökologisch nicht verantwortbar. Ein entsprechender Antrag wurde vor kurzem bei der Stadtverwaltung eingereicht.

Stadtrat trifft die Entscheidung

Wie Stadtsprecher Dr. Franz Janka auf Tagblatt-Nachfrage erklärte, werde der Antrag innerhalb der vorgeschriebenen Drei-Monats-Frist in einer der nächsten Stadtratssitzungen behandelt. Die Entscheidungsgewalt hätten letztlich die Stadträte. Derzeit müssen Gastronomen bei der Stadt Neumarkt eine Sondernutzungserlaubnis beantragen, wenn sie auf städtischen Freiflächen zum Beispiel Tische und Stühle aufstellen möchten. Janka: „Ein Verbot von Heizpilzen steht dort bislang nicht drin.“

Anders als in Nürnberg, wo Ende 2007 die energieintensiven Heiz- zu unerwünschten Giftpilzen erklärt wurden. Seither haben sie auf öffentlichen Flächen der Stadt nichts mehr verloren. Aus mehreren Gründen, wie Wolfram Gäbisch, stellvertretender Leiter des Nürnberger Liegenschaftsamts, berichtet. „Zum einen sind Heizpilze aus ökologischer Sicht nicht gerade der Hit. Zum anderen geben sie optisch kein schönes Bild ab, passen nicht in die Stadtgestaltung“, so Gäbisch. Zudem dürfe bei gasbetriebenen Heizpilzen der Sicherheitsaspekt nicht vernachlässigt werden.

Für Gerhard Heidner, stellvertretender Vorsitzender der Kreisstelle Neumarkt des Bayerischen Hotel- und Gaststättenverbands, wäre ein Heiz-



Raucher müssen draußen bleiben – aber nicht zwangsläufig frieren: Etliche Gastronomen haben für ihre Gäste vor der Tür sogenannte Heizpilze aufgestellt. Das will FLitZ ändern lassen. Foto: Drenkard

UMFRAGE

Sind Sie für ein Heizpilz-Verbot?

Aktuell ist eine Diskussion um den Sinn und Nutzen von Heizstrahlern entbrannt. Wir fragten auf der Straße nach, was die Neumarkter zu dem Thema sagen.



Doris Weber

„Umweltschutz hin oder her – ich würde ein Verbot von Heizpilzen in Neumarkt fürchtbar finden. Wir Raucher werden eh schon überall vertrieben.“



Friedrich Zellhöfer

„Ich bin seit 40 Jahren Raucher und ich finde es übertrieben. Soll ich mich jetzt auch noch in die Kälte stellen.“



Christian Konradt

„Umweltschutz ist wichtig. Es gibt aber doch größere Baustellen, wo man anfangen könnte.“



Anni Fiegl

„Autoabgase sind doch viel schlimmer. So groß ist doch die Umweltbelastung durch Heizpilze bestimmt nicht.“

DER HEIZPILZ

» **Varianten:** Heizpilze werden mit Gas betrieben, es gibt aber auch Heizstrahler, die mit Strom funktionieren. In der Gastronomie wird vor allem die Gas-Variante benutzt.

» **Funktion:** Heizpilze können die erwärmte Luft nicht lokal stauen können. Warme Luft steigt nach oben und verzieht sich schneller als kalte Luft. Zudem erzeugen Heizpilze immer Kohlendioxid.

» **Ausstoß:** Eine Propangas-Flasche enthält meist elf Kilogramm. Damit kann ein Heizpilz bei etwa zehn bis zwölf Stunden betrieben werden. Je Gasflasche werden bis zu 33 Kilogramm CO₂ ausgestoßen.

pilz-Verbot in Neumarkt der falsche Schritt. „Langsam fühlt man sich als Gastronom als Lückenbüßer. Wenn den Leuten nichts mehr einfällt, was man verbieten könnte, trifft es uns.“

Gerhard Heidner hat für seine Gäste vor dem Eingang seines Gasthauses einen Heizpilz aufgestellt. Damit die ohnehin leidgeplagten Raucher bei der Kälte nicht frieren müssten, sagt er.

Auch Heike Kirsch, Inhaberin des Oberen Ganskellers, hat einen gasbetriebenen Strahler vor ihrer Gaststätte

stehen. Jedoch sei dieser nur ein bis zwei Mal pro Jahr – zuletzt während der Faschingszeit – in Betrieb. Von einer klimatischen Verschmutzung könne da keine Rede sein. Sie finde ohnehin, dass „Umweltschutz woanders ansetzen sollte“, so Kirsch.

Alternativen sind gefragt

Auch Sedat Altinok, Pächter des wiedereröffneten Parkcafés, hält nichts von einem Heizpilz-Verbot – obwohl man bei ihm vor der Tür keinen Heizstrahler findet. Und dennoch: „Wer

ein solches Verbot fordert, der muss auch Alternativen anbieten“, findet der Gastronom. Alles andere halte er für Schikane.

Für äußerst unangemessen halten die FLitZ-Stadträte hingegen ein offizielles Geschenk, das die Stadt Neumarkt jüngst dem verabschiedeten Stadtbaumeister Rudolf Müller-Tribensee übergab. Schließlich habe die mit dem Nachhaltigkeitspreis ausgezeichneten Kommune eine Vorbildfunktion. Was Müller-Tribensee erhielt? Einen Heizpilz.